

bei der Auswahl der einzelnen Funktionäre nicht Protektion, sondern einzig und allein das Leistungsprinzip sein. Nicht das Starwesen, das vielfach in den letzten Jahren eingerissen ist, sondern Ensemblekunst, nicht Willkür, sondern Disziplin, nicht Effekt, sondern Geschmack und Takt werden in unserer wahren Kunst zum Ausdrück kommen. Das erfordert Männer, das erfordert Geist, neuen Geist, der in dieses Institut hineinzutragen ist. Die drei Theater des Volkes, die Volksoper, die Operette und das Sprechtheater, werden im Volksoperengebäude, im Volkstheater und im derzeitigen Raimundtheater untergebracht sein und mit Männern besetzt werden, die aller Voraussicht nach diese Aufgabe erfüllen können. Die Häuser selbst sind augenblicklich im Umbau und ihre architektonische Ausgestaltung wird so getroffen, dass sie der alten künstlerischen Ueberlieferung dieser Stadt würdig sind. Für sie werden grosse Mittel aufgewendet. Es ist zu hoffen, dass das beabsichtigte Ziel erreicht werden kann.

Erziehung des Nachwuchses

Parallel mit der Betreuung der Aufführungsstätten ist auch die Frage des Nachwuchses zu regeln. In der Schule muss die Frage der harmonischen und totalitären Erziehung des Schauspielers an der Spitze stehen, was allein durch die Sprechtechnik und die Problematik der Gesangstechnik nicht zu machen ist. Erforderlich ist hier die Erziehung in körperlicher und weltanschaulicher Hinsicht, denn der Schauspieler wird hier schon durch die Erziehung vor eine neue Aufgabe gestellt.

Ehrende Darstellung des Wiener Films

Bezüglich des Films wird die Aufgabe des Kulturamtes der Gaustadt Wien kleiner sein, weil andere Funktionäre und Organisationen an der Schöpfung und Verbreitung des Films tätig sind. Aber auch hier kann das Kulturamt der Stadt Wien nicht darauf verzichten, in Bezug auf den Inhalt der Stücke und ihre Zensur eine Kontrolle auf die Schaffung und Aufführung der Filme auszuüben, denn es muss immer wieder darauf eingewirkt werden, dass das Wienertum in der Welt nicht so dargestellt wird, wie es bisher oft üblich war.

Musikalische Erziehung der heranwachsenden Jugend

In der Musik handelt es sich zunächst darum, die Pflege der Orchester und der bestehenden hochwertigen Verbände der Gaustadt Wien zu fördern, ebenso die Hausmusik, die auch einst hier in einer hohen Blüte stand, die Pflege des Gesanges und des Chorwesens und die ~~grossen~~ ^{Hof} Kapellen und Opernchöre zu pflegen und auszurichten und sie der Zeit entsprechend würdig umzugestalten. In gleicher Weise, wie bei der Bühne wird auch hier die Nachwuchsfrage entscheidend sein: die Musik muss wieder an die Jugend herangebracht werden und es wird Aufgabe unseres Kulturamtes sein, sich mit den staatlichen Faktoren und mit der Akademie auseinanderzusetzen, um die Nachwuchsfrage auch in der Lehrerschaft, die ja wichtig ist, zu regeln, dass jedes Kind, das eine Wiener Schule besucht, durch den Lehrer in die Gebiete der Kunst und in Sonderheit der Musik richtig eingeführt und damit in ihm Liebe zur Musik und ein Gefühl für ihre Bedeutung erweckt wird.

Hinsichtlich der Veranstaltungen werden wir unseren brachliegenden Fasching und alle sonstigen einst gefeierten Feste unserer alten Stadt wieder in jene Formen bringen, die unserer Stadt würdig sind.

Im Kunstgewerbe ist das Porzellan kennzeichnend für unsere Stadt aber auch Gobelins, Keramiken, wertvolle Metallarbeiten, Gold- und Eisenbearbeitungsmethoden sind Dinge, mit denen sich unser Kunstgewerbe befasst und die zu befruchten und zu fördern unsere Aufgabe sein wird.

Kulturpresse und Bildarchiv

Im Pressewesen ist vor allem die kulturelle Zeitschrift "Die Pause" zu nennen sowie die neue Zeitschrift die aus der Zusammenarbeit mit unserer Hitlerjugend entsteht "Das neue Reich".

Die Bildstelle, das Archiv für gegenwärtige Geschichte, soll der Aufbewahrung von Zeitdokumenten aus der Umbruchszeit dienen, und einst der Nachwelt die Prüfung unserer Leistungen ermöglichen."

"Es ist bisher viel Konservenlorbeer offeriert worden," sagte Vizebürgermeister Ing. Blaschke zusammenfassend, "es genügt aber nicht, dass wir grosse Männer hervorgebracht haben, wir müssen auch dafür sorgen, dass der Lorbeer weiter grünt und nicht welkt. Auch hier muss das Wort Goethes gelten: !Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen! Eine solche Kulturstadt hat auch hohe Verpflichtungen. Es ist bislang trotz der Interesslosigkeit der herrschenden Klassen nicht gelungen, der Stadt Wien dieses Kulturniveau in der Welt zu nehmen. Nun wird es unsere Aufgabe sein, hier zu lenken, zu fördern und zu pflegen und die entsprechende potenzierte Nutzenanwendung zu ziehen.

In Wien ist die Kultur im Blut und Boden, in der Geschichte und unserer Landschaft begründet und wir, die wir einen Walter von der Vogelweide, einen Grillparzer, einen Lenau, Raimund und Weinheber, ein Burgtheater, einen Beethoven, einen Mozart, Haydn, Schubert, einen Bruckner, Brahms und Wolff, eine Hofkapelle, eine Staatsoper, ein Theater an der Wien, einen Fischer v. Erlach, einen Prandtauer, einen Rafael Donner, eine Stefanskirche, ein hohes Barock haben, die wir weiter einen Daniel ^{Gyran} ~~Gyran~~, einen Schwind, einen Alt, einen Makart ^{und} ~~und~~ Gabriel besitzen, sind verpflichtet zu unserem hohen Dienst. Diese in der Stadt begründete Kultur hier zu pflegen und zu fördern, ist eine grosse Aufgabe. Ihr wollen wir uns widmen und einer grossen Sendung verschworen sein, der wir mit Ehrfurcht vor der Aufgabe, aber mit Fanatismus im Schaffen gerecht werden wollen. Die nach uns kommen werden es uns danken, nicht nur in Wien, sondern im ganzen grossen Deutschland."

Nach dieser mit Beifall aufgenommenen Rede des Vizebürgermeisters ergriff

Gauleiter Globocnik

das Wort und gab seiner Freude darüber Ausdruck, dass es gelungen war, durch die gemeinsamen Bestrebungen des Gaues und der Stadt Wien die Einrichtung des Kulturamtes zu schaffen.

Er bezeichnete es als sehr wichtig, dass hier rechtzeitig in einem sehr gefährdeten Gebiete eingegriffen und eine Institution geschaffen wurde, die alles bringen soll, was gebraucht wird, damit der rechte Weg

gegangen werden kann. Er gab der Ueberzeugung Ausdruck, dass damit ein grosses Werk geschaffen worden sei und wünschte Wien und allen Beteiligten einen guten Erfolg.

Der Aufbau der Gruppe VIII - Kulturamt der Stadt Wien

Vizebürgermeister Blaschke gab zum Schlusse einen Ueberblick über den organisatorischen Aufbau des Kulturamtes der Stadt Wien. Es wird die Gruppe VIII des Wiener Magistrates gleichzeitig Partei- und Verwaltungsaufgaben betreuen. Die Fachleute dieses Amtes werden einerseits vom Bürgermeister der Stadt Wien als Magistrats-Funktionäre ehrenamtlich bestellt, andererseits vom Gauleiter von Wien parteimässig mit Dekret in ihre Funktionen eingesetzt werden. Die Ernennungen dürften in den nächsten Tagen erfolgen, das Amt selbst ist in den Räumen des Rathauses untergebracht.

Vizebürgermeister Blaschke forderte zum Schlusse die anwesenden Vertreter des kulturellen Lebens Wiens, die als Referenten für die verschiedenen Kulturzweige in Betracht kommen, auf, mit Fanatismus mitzuarbeiten, um die gesteckten Ziele zu erreichen. Er selbst sei ja nur ein Diener am Werk, sagte er, und er sehe nur die eine Aufgabe, hier Grosses und Hohes zu schaffen, eine Aufgabe, der man mit aller Ehrfurcht dienen müsste. Dasselbe erwarte er nun von seinen Facharbeitern.

"Wir stehen vor einer grossen Aufgabe", so schloss der Vizebürgermeister " und müssen allen Idealismus zu ihrer Erfüllung daransetzen; wir dürfen aber auch die Hoffnung haben, dass diese Leistung in der Geschichte unserer Stadt einst nicht ungehört verhallen wird."

.....

An die Wiener Schriftleitungen!

Wir übersenden obenstehend einen Bericht von der Schaffung des Gaukulturamtes der Stadt Wien.

Im Einvernehmen mit dem Gaupresseamt bitten wir Sie, wenn möglich nicht nur diesen Bericht zu veröffentlichen, sondern in einem längeren Aufsatz die Schaffung des Gaukulturamtes : mit der aussenpolitischen Lage des Reiches in Verbindung zu bringen und darauf hinzuweisen, wie sehr sich die nationalsozialistische Staatsführung damit mit kulturellen und Wiederaufbauplänen befasst, anstatt, wie das Ausland behauptet, sich Kriegsvorbereitungen hinzugeben.

Vizebürgermeister Blaschke beim Amtsträgerappell des Gaststättengewerbes:

"Wien kompromisslos auf dem Weg des Führers - ein kleiner Teil der Dankbarkeit für die Befreiung der Ostmark"

Im Rahmen des Amtsträgerappelles der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes sprach Mittwoch nachmittags im grossen Saal des Wiener Konzerthauses als erster Redner der Vizebürgermeister der Stadt Wien SS-Standartenführer Ing. Hanns Blaschke.

Er begrüsst die Tagung als Leiter des Fremdenverkehrsverbandes, sowie als Vizebürgermeister der Stadt Wien und gab dann einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung des Wiener Gastgewerbes.

Bereits im ausgehenden Mittelalter unterschied man in Wien Wirte oder Gastgebern, Leutgeben, Taferner, Herrenwirte, Brandwainer, Stanglwainer, Brauer, Methzieher, Methleutgeben, wie Sie sehen eine recht gedrängte Berufsordnung. Auch Privilegien für Ratskeller wurden im Mittelalter bereits reichlich erteilt. So erhielt die Stadt Wien schon im Jahre 1370 ein Privilegium zur Errichtung einer Taferne zum Ausschank fremder Weine. Diese privilegierte Taferne, die bis 1751 bestand, bildet gewissermaßen den Vorläufer unseres heutigen Rathauskellers. Im übrigen wurden Gasthöfe zur Uebernachtung im 15. Jahrhundert nur spärlich verwendet. Man übernachtete gewöhnlich in Bürgerhäusern. Im 16. Jahrhundert kamen Gasthöfe auf, die dann immer mehr verfeinert wurden. Eines der berühmtesten dieser Gasthöfe war das zu den 3 Hasen in der Kärntnerstrasse, es war eine der vornehmsten Herbergen und in ihm übernachtete seinerzeit auch der König von Polen.

Als ein Beweis für das Rechtsempfinden der damaligen Zeit aus dem Gaststättengewerbe sei angeführt, dass für schlechtes Einschenken schon im 14. Jahrhundert eine strenge Bestrafung in Wien bestand. ~~Dreimal~~ ging es noch mit einer Geldstrafe ab, das vierte Mal musste der Daumen daran glauben, der dem abgehackt wurde, der vor dem Fass sass. Das wird wohl offensichtlich zumeist der schuldige Wirt gewesen sein, das war also eine etwas grausame, aber recht konsequente Gerechtigkeit.

Das Wiener Kaffeehaus hat im Jahre 1933 sein 250-jähriges Jubiläum gefeiert. Die Fama erzählt, dass Franz Georg Kolschitzky uns als erster mit dem köstlichen Trank der braunen Bohnen vertraut gemacht hat. Er ist bei der Türkenbelagerung Wiens im Jahre 1683, da er türkisch sprach, als Spion ins feindliche Lager gegangen und zur Belohnung sollen ihm die bedeutenden Vorräte der Türken an Kaffee und die Bewilligung erteilt worden sein, in Wien das erste Kaffeehaus zu errichten. Ganz richtig ist das nun nicht, denn es gab schon 1663 Kaffeer, das waren Kaffeesiender, aber der Ausschank in öffentlichen Lokalen dürfte doch mit der Türkenbelagerung zusammenhängen. Kolschitzky hatte sein erstes Kaffeehaus am Stock im Eisenplatz, dann auf der Brandstätte, dann an der Schlagbrücke der heutigen Schwedenbrücke und blieb nicht der einzige seines Zeichens. Bereits 1700 bestanden 4 Kaffeehäuser, die meist Griechen oder Slawen gehörten und bereits 1714 gab es insgesamt 11 bürgerberechtigte Kaffeeschänker. Bis heute nun hat sich das Wiener Kaffeehaus eine eigene Note bewahrt.

Mit den Wiener Gaststätten stehen seit jeher auch Musik und Tanz in einer engeren Verbindung. Durch Musik und Tanz hat eine Reihe bekannter Kaffeehäuser seine Berühmtheit erlangt, so wie die bekannte Mehlgrube am Neuen Markt, die Kaffeehäuser im Prater und die Kaffees Dommayer, Sperl, Stahlener und Gschwandner, also Lokale bei deren Besitzern der Stolz einer grossen Vergangenheit auch heute noch nachwirkt und manchen Berufskollegen aus dem Altreich Anregungen oder zum mindesten reichere historische Ausblicke in das Arbeitsfeld verschafft.

Nach dieser Schilderung der Entwicklung des Wiener Gastgewerbes kam Vizebürgermeister Blaschke auf die Versicherung des Leiters der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Pg. Dreesen zu sprechen, der auch wirtschaftlich so lang bedrohten Ostmark in Zukunft moralisch und vielleicht auch materiall zu

Pressestelle der Stadt Wien

Nachrichtenausgabe vom Wien, 28. September 1938

Verantwortlich: Kurt Sommer, Referent der Pressestelle der Stadt Wien

Die Teilnehmer am Gaststättentag neuerlich im Wiener Rathaus:

Wien, die Perle der Städte

=====

Mittwoch abends hat Bürgermeister Dr. Ing. Neubacher die Teilnehmer am Ersten Grossdeutschen Gaststättentag als Gäste der Stadt Wien in den grossen Festsaal des Rathauses zu einem Abendessen geladen. Anlässlich des Gaststättentages erstrahlte zur selben Zeit auch das Rathaus in feenhaftem Lichterglanz und repräsentierte so für die vielen Gäste aus dem Altreich in besonders feierlicher Weise die gastliche Stadt. Auch im Festsaal umging die mehr als 1000 Geladenen ein Meer von Licht, und umschmeichelt von den Klängen Wienerischer Weisen fühlten sie sich wie zuhause in dieser deutschen Stadt, die nun auch ihnen gehört, weil sie Deutschland wieder gehört.

Unter den Erschienenen sah man Staatsminister Hueber, die Staatssekretäre Wimmer und Mühlmann, Staatskommissar Plattner, und Gross, Vizebürgermeister Ing. Blaschke, SA-Brigadeführer Hanke, NSKK-Gruppenführer Barisani, Pg. Dreesen, Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, Dr. Ringer u. v. a.

Bürgermeister Neubacher begrüßte einleitend die erschienenen mehr als 1000 Gastwirte aus allen Gauen Grossdeutschlands und dankte dem Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe Pg. Dreesen dafür, dass er diesen überaus wichtigen Kongress mit seiner grossartigen Besucherzahl in die Stadt Wien verlegt habe.

"Wir freuen uns feststellen zu dürfen," sagte der Bürgermeister, "dass Sie damit zum Aufbauwerk in dieser Stadt Wien, das seit der nationalsozialistischen Revolution vom März dieses Jahres stürmisch und grossartig eingesetzt hat, ihren brüderlichen Anteil mit beigetragen haben. Ich glaube aber auch, dass zu dem Entschluss der Wirtschaftsgruppe Gaststättengewerbe nicht nur die nationale Brüderlichkeit aus dem alten Reich beitrug, sondern auch das Wissen darum, dass diese Stadt seit Jahrhunderten nicht nur ein Anziehungspunkt für alles ist, was deutsch spricht, sondern ^{dass} weit darüber hinaus von den Völkern der Erde dieser Stadt seit Jahrhunderten eine gastliche Atmosphäre nachgerühmt wird. Ob dies wahr ist, werden Sie am Ende dieses Kongresses feststellen können.

"Woher es kommt, dass diese Stadt gastlich ist und eine besondere Atmosphäre hat, mag wohl in ihrer Geschichte und in ihrer Lage liegen" sagte der Bürgermeister, "und in ihrem Wissen um andere Völker und Sitten, in ihrem Wissen um jahrhundertalte von der deutschen Nation nach allen Richtungen hin ausgetretene Wege für wahre Kultur in ihrer höchstbewegten Geschichte, die zweitausend Jahre zurückreicht in die Stadt der Kelten, der Römer und Germanen. Eine bewegte Geschichte, die durch zahllose blutige Stürme und ebensovielen grossartigen und rauschenden Feste führt.

"Auch dieser Kongress", fuhr Bürgermeister Neubacher fort, "der höchst symbolisch in diesem Zeichen der Geschichte der Stadt Wien ist, hat hier seinen Anfang genommen." Auf die jüngste Nachricht von der Münchener Zusammenkunft zwischen dem Führer, Mussolini, Chamberlain und Daladier übergehend, sprach der Bürgermeister die Hoffnung aus, dass der

Friede der Nation und Europas gesichert sei. "Sie haben diese Stadt in einem Augenblick betreten", sagte er, "in dem finstere Wolken über Deutschland und dem Kontinent hingen. Es ist meine tiefe und freudige Überzeugung, dass sich die Wolken teilen und dass wir sie bald dahinfliegen sehen werden wie entfliehende apokalyptische Reiter."

Bürgermeister Neubacher schloss seine Begrüßungsansprache mit dem Wunsche, dass die Vertreter des Gaststättengewerbes in der gastlichen Stadt Wien noch recht schöne Tage erleben mögen.

Im Namen der Gäste dankte der Leiter der Wirtschaftsgruppe für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe Pg. Draesen, der der Besitzer des Hotels in Godesberg ist, in dem der Führer mit Chamberlain verhandelte, in launigen Worten und sagte u. a. : "Der Herr Bürgermeister hatte die Lebenswürdigkeit, meinen Mitarbeitern und mir zu danken, dass wir den ersten Grossdeutschen Gaststättentag nach Wien verlegt haben. Wenn aber jemand Dank schuldig ist, dann sind wir es. Und ich muss Ihnen diesen Dank zurückgeben, Herr Bürgermeister. Ich finde nicht Worte genug, um gebührend zu danken für alles, was Sie und die Stadt Wien unserer Wirtschaftsgruppe geboten haben. Wir sind mit grossen Erwartungen hier gekommen: aber unsere Erwartungen sind weit übertroffen worden. Die Stadt Wien hat die Probe bestanden: Die Gastlichkeit in den Vordergrund zu stellen, ist ihr vollauf gelungen. Wir sind hier aufgenommen worden wie Brüder. Und als ich die Beleuchtung dieses wunderbaren Rathauses heute sah, da musste ich denken, das ist wie in Tausend und einer Nacht. Dass mir Wien gefällt ist nichts besonderes, denn ich bin Rheinländer. Und Wiener und Rheinländer sind eins. Die Wiener **Fröhlichkeit**, die Stimmung, das leichte Leben, das ist bei uns genau so wie bei Ihnen. In Anbetracht der schweren politischen Lage habe ich absichtlich etwas gebremst mit der Freudigkeit, die unsere Tagung umrahmen soll. Nun aber hat uns der Herr Bürgermeister diese frohe Botschaft gebracht und nun sage ich, meine lieben Berufskameraden: Jetzt erst recht. Wir sind nicht nur zum Arbeiten da: die Würze unserer Arbeit ist die Freude. Wien hat sich seit 5 Monaten gewandelt, wie von der Nacht zum Tag. Und wir Deutsche aus dem Altreich werden propagieren, wohin wir kommen, dass sich keine Stadt für Kongresse so eignet, wie Wien, die Perle der Städte."

.....